

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Weltzien, Karl

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

durch ein warmes Gefühl für die deutsche Einigung, weniger durch eine deutliche Erkenntniß der Zeitumstände aus. Auch an dem Abgeordnetentag, der im Mai 1866 in Frankfurt zusammentam, nahm er Theil; im Gegensatz zu dem Ausschuß, der die Neutralität der Mittelstaaten empfahl, wünschte er nur eine in heftigen Ausdrücken abgefaßte Erklärung gegen die preußische Politik erlassen zu sehen. Nach dem Kriege war er für die Bildung einer sogenannten deutschen Partei thätig, welche der von Preußen angebahnten Einigung Deutschlands widerstrebte. Er wurde in einer ersten Versammlung in Stuttgart am 11. November 1866 zum Vorsitzenden eines Ausschusses erwählt, der mit der Einleitung einer Propaganda für die Parteizwecke beauftragt war. — Nach kurzer Krankheit starb Welcker an einer Lungenentzündung in der Frühe des 10. März 1869. Seiner testamentarischen Bestimmung gemäß wurde er in Neuenheim beerdigt, wo er das Bürgerrecht besaß und auf dessen Friedhof auch die Reste seiner Gattin ruhten. Em. Leser.

#### Karl Welkien.

Am 8. Februar 1813 zu St. Petersburg als einziger Sohn des Kaufherren Karl Welkien geboren, erhielt Welkien den ersten Unterricht in der Schule eines Staatsraths Weibrauch, sodann bis 1821 in der Petrischule in Petersburg. Aber schon 1823 siedelte er mit seinen Eltern nach Karlsruhe über. Rheumatische Leiden, namentlich aber die Kränklichkeit des Sohnes bestimmten den Vater, ein milderes Klima aufzusuchen. Die Familie versuchte zuerst in Frankfurt a. M., dann in Mannheim sich niederzulassen, beide Städte aber gefielen den Eltern nicht auf die Dauer; erst in Karlsruhe fanden sie ein ihnen zusagendes geselliges Leben, das sie bestimmte, diese Stadt einstweilen zu ihrem Wohnorte zu wählen. Der Sohn wurde bei einem Schulrath König in Pension gegeben und in das Lyceum geschickt. Nachdem aber der Vater ein eigenes Haus in der Stadt erworben hatte, nahm er ihn wieder zu sich und gab ihm 1827 den Pfarramtscandidaten, späteren Diakonus August Hausrath zum Hofmeister. Hausrath hatte auf die Entwicklung von Welkien den größten, von letzterem stets dankbar anerkannten Einfluß; der sittliche Ernst, die geistig freie Anschauung, die Hausrath so allgemein beliebt machten, sie wurden auch die Grundzüge von Welkien's Charakter. Schüler und Lehrer fühlten sich zu einander hingezogen, daß sich unter beiden ein inniges Freundschaftsverhältniß bildete. Mit Hausrath unternahm Welkien regelmäßig in den Herbstferien große Reisen; die meistens zu Fuß zurückgelegt wurden, so an den Unterrhein, in den Odenwald, in den Schwarzwald, in die Alpen, selbst nach Nord-Italien, und die Eindrücke, die diese Reisen auf ihn machten, blieben ihm für sein Leben in der schönsten Erinnerung. Nur kurze Zeit übernahm im Jahre 1829 der Vicar Helbing (später Stadtpfarrer in Freiburg) die Leitung von Welkien's Studien, im Frühjahr 1831 verließ dieser das Karlsruher Lyceum, um, nachdem er mit seiner Mutter die Sommermonate in London bei einer Großmutter verlebt hatte, im Herbst 1831 die Universität Heidelberg als Studiosus der Medicin zu beziehen. 1833 siedelte er nach Göttingen über und bestand, von da zurückgekehrt, im April 1835 in Heidelberg das Doctorexamen. Nachher besuchte er noch für kurze Zeit die Universitäten Zürich, München und Wien. Nur die Liebe zu den Naturwissenschaften und der Wunsch seines Vaters, er möchte als russischer Grundbesitzer später wieder nach Rußland zurückkehren, hatten ihn zum Studium der Medicin geführt, es war nicht seine Absicht, als praktischer Arzt sich irgendwo niederzulassen, er hoffte aber mit seinen Kenntnissen in dem weniger cultivirten Rußland seinen Nebenmenschen beistehen zu können. Nach Vollendung seiner Studien wandte er sich immer mehr der Chemie

zu, einer Wissenschaft, die ihn von jeher lebhaft angezogen hatte. Zuerst richtete er sich zu seinen Versuchen ein primitives Laboratorium in einer Speisekammer seiner Wohnung ein, bald aber wurde der Drang nach weiterer Ausbildung in der Chemie so lebhaft, daß er, obgleich er seit 1836 verheirathet war, 1840 sich nach Berlin begab, um dort unter Mitscherlich's Leitung zu studiren. Die Beschäftigung mit Chemie war nun seine Lebensaufgabe geworden, das Ziel seines Strebens war die Erlangung eines akademischen Lehrstuhles für diese Wissenschaft. Die Absicht, nach Rußland zurückzukehren, wurde immer weniger bestimmt und nach dem Tode seines Vaters (1849) war Welzien fest entschlossen, für immer in Deutschland zu bleiben. Im Jahre 1841 erwarb er sich durch Einreichen einer Abhandlung bei der Regierung und durch Halten eines Probevortrages das Recht, als Docent der Chemie am Polytechnicum und am Lyceum in Karlsruhe zu wirken. 1842 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen, als welcher er besonders für die Forstschule des Polytechnicums Vorlesungen über Agriculturchemie zu halten hatte. In seinem Hause errichtete er ein Laboratorium, das er in uneigennützigster Weise seinen Zuhörern öffnete und so seine Vorlesungen auf's kräftigste unterstützte. Bei der Reorganisation des Polytechnicums im Jahre 1850 wurde Welzien zum Ordinarius für Chemie und Vorstand der Fachschule berufen. Dieses Anerbieten nahm er an unter der Bedingung, daß ihm die Mittel zu einem großen Laboratorium gewährt würden. Das geschah. Nachdem er durch den Besuch aller größeren Laboratorien in Deutschland und im Auslande sich für die Aufgabe vorbereitet hatte, unternahm er in Gemeinschaft mit dem Professor (jetzt Bau- rath) Lang 1851 den Bau des Laboratoriums, das, als die Zahl der Practicanten zu groß für die Räume ward, 1857 erweitert, nun fast zwanzig Jahre ohne wesentliche Aenderung stets erhöhten Anforderungen der Wissenschaft genügte. Das Karlsruher Laboratorium, eines der ersten, das nach Liebig's Vorgange in Gießen, speciell für die Arbeiten der Studirenden bestimmt war, wurde in einer besonderen, mit Plänen und Zeichnungen versehenen Schrift geschildert und diente einer ganzen Reihe ähnlicher Anstalten als Muster. In diesem Laboratorium wirkte Welzien nun bis zum Jahre 1868 als Lehrer und Forscher. Seine Hauptthätigkeit war auf die Ausbildung seiner Schüler im Hörsaale und in den praktischen Uebungen gerichtet; er gründete in Karlsruhe eine Schule, aus der eine große Anzahl tüchtiger Chemiker hervorging, die noch heute theils als Techniker, theils als Docenten thätig sind und dem für seine Wissenschaft begeisterten Lehrer stets ein dankbares Andenken bewahren. Er verstand es nicht nur, den Zuhörern die Lehren der Wissenschaft klar vorzuführen, er lehrte sie auch die Methoden der Forschung, indem er sie Theil nehmen ließ an den wissenschaftlichen Untersuchungen, die er selbst durchführte, oder zu denen er einige Assistenten veranlaßte. So herrschte unter Welzien's Leitung im Karlsruher Laboratorium das regste wissenschaftliche Leben, von dem zahlreiche, in den Zeitschriften erscheinende Abhandlungen, das deutlichste Zeugniß ablegen. Nur einige von diesen Arbeiten mögen hier erwähnt werden: Am meisten Aufsehen erregten die schönen Untersuchungen von Welzien über die Superjodide und Chlorjodide der zusammengesetzten Ammoniummolecüle, in denen zuerst unzweifelhaft Molecularverbindungen geschildert wurden; an diese Arbeiten schlossen sich die von Risse auf Welzien's Veranlassung vorgenommene Untersuchung über Quecksilberverbindungen der Ammoniummolecüle und über Verbindungen von Silbernitrat mit Silberhaloidrazin, sowie die Versuche von Petersen über die Bildung von organischen Amidin, an. Sodann studirte Welzien in einer Reihe von Arbeiten die Zersetzungproducte der Harnstoffe, es gab ihm das Veranlassung zur theoretischen Betrachtung anderer or-

ganischen und metallhaltigen Amide. Die Oxydationsstufen der Stickstoffe beschäftigten Welzien wiederholt, er selbst lieferte über deren Eigenschaften Abhandlungen, aber auch einer seiner Assistenten, Rich. Müller, benutzte auf Welzien's Veranlassung unternommene Untersuchungen über Chlorverbindungen der Oxydationsstufen des Stickstoffs zu einer Doctor-dissertation. Eine Reihe von anderen Arbeiten, die Welzien zum Theil in Gemeinschaft mit C. Tobler durchführte, hatten den Isomorphismus zum Gegenstande; zahlreich waren die Untersuchungen von Mineralien und Mineralquellen aus dem Großherzogthum Baden; große praktische Bedeutung besaßen noch Welzien's Untersuchungen über die Analyse des Schießpulvers etc. Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie Welzien den Gegenstand seiner Untersuchungen von allen Gebieten der Wissenschaft nahm. Aber nicht nur seine Berufspflichten suchte Welzien in so gewissenhafter Weise zu erfüllen, wo sich ihm Gelegenheit bot, trat er auch belehrend und rathend in das öffentliche Leben. So war es Welzien, der durch allgemein verständliche Vorträge im Gewerbeverein zu Karlsruhe das Vorurtheil gegen Gasbeleuchtung, welches durch die traurige Katastrophe beim Theaterbrand nur zu leicht sich bilden konnte, beseitigte, indem er das Wesen des Leuchtgases, dessen Vereitung und bei richtiger Behandlung ungefährlichen Eigenschaften besprach. Ebenso gelang es auch wesentlich mit durch die Vorträge, welche Welzien, gestützt auf umfassende analytische Arbeiten, über die Beschaffenheit des Karlsruher Brunnenwassers hielt, der Stadt die Wohlthat einer vorzüglichen Wasserleitung zu verschaffen. Jahrelang hielt Welzien den Officieren Vorträge über die für ihr Fach wichtigsten Capitel der Chemie. Die epochemachenden Arbeiten von Pasteur über die Gährung brachte Welzien durch mit Versuchen verbundene Vorträge zu allgemeiner Kenntniß. Nach fast jeder Weltausstellung schilderte er in öffentlichen Vorlesungen die wesentlichsten Fortschritte der chemischen Industrie. Manche von diesen Vorträgen wurden nachher auf Wunsch der Zuhörer dem Druck übergeben, eine große Reihe von größeren und kleineren Werken wurden auf diese Weise veröffentlicht. So ein Grundriß der allgemeinen Chemie, speciell für die Zwecke des Militäirs eingerichtet, so die Vorträge im Karlsruher Gewerbeverein, so die Vorlesungen über die Brunnenwasser von Karlsruhe. Zur Erleichterung des Studiums der Chemie stellte Welzien übersichtliche tabellarische Werke über die organischen und anorganischen Körper zusammen. Dieses rege wissenschaftliche Leben ließ Welzien's Namen bald in weiten Kreisen bekannt werden; seine günstige Lebensstellung erlaubte ihm auch, auf den häufig unternommenen Reisen mit den meisten deutschen, französischen und englischen Chemikern persönlich bekannt zu werden, mit vielen derselben stand er in fortwährendem Briefwechsel, und Welzien's gastfreundliches Haus hatte oft die Ehre, die ersten Größen der Wissenschaft zu beherbergen. Auch seinem Institut kam dieser Verkehr sehr zu statten, von vielen befreundeten Forschern bekam Welzien die schönsten und werthvollsten Originalpräparate, die noch heute den Kern der reichen Präparatensammlung des Karlsruher Laboratoriums ausmachen. Unter diesen Verhältnissen kann es nicht auffallen, daß man gerade Karlsruhe, den Wohnort von Welzien, erwählte zum Versammlungsorte eines internationalen Chemiker-Congresses, auf dem im Jahre 1860 der schon damals heftige Streit zwischen den verschiedenen Theorien der Chemie geschlichtet werden sollte. Gelang es auch bei dieser Zusammenkunft nicht, eine Einigung aller Chemiker der Welt zu erreichen, so trugen die Verhandlungen, die Welzien im Ständesaal zu Karlsruhe eröffnete, doch wesentlich zur Präcisirung der Gegensätze bei, indem der Streit unter den Anhängern der verschiedenen Theorien nachher bald zu Ende geführt war. Ein schmerzhaftes Hautleiden zwang ihn in den Jahren 1865 und 1867 wiederholt Urlaub zu

nehmen, um qualvolle Curen durchzumachen. Wurde er auch von seiner Krankheit befreit, so war sein Körper, namentlich das System der Bewegungsnerven doch so geschwächt, daß er im Beginn des Jahres 1868 um Veretzung in dauernden Ruhestand bitten mußte. Im Frühjahr 1868 suchte er durch eine Reise nach Italien frische Kräfte zu gewinnen, aber nur zu bald traten mit erneuter Heftigkeit Lähmungserscheinungen ein. Mannhaft bestand er, klar sich seines Zustandes bewußt, den Kampf mit der Krankheit, die ihn nach langen, schweren Leiden am 14. November 1870 dahinraffte. Welzien's Charakter war wahr und offen. Alle Zweideutigkeit, alles Halbe war ihm zuwider; zuweilen nicht ganz frei von Schroffheit trat er gegen das von ihm für Unrecht Gehaltene energisch auf, erlahmte aber auch auf der anderen Seite nicht für das von ihm für richtig Erkannte mit seiner ganzen Kraft zu wirken. Er war im Laufe der Zeit durch und durch ein Deutscher geworden und seine Stellung zu den politischen Parteien kann man nicht klarer charakterisiren, als wenn man daraufhinweist, daß er ein Freund von Mathy war, mit dem er regelmäßig einige Abende der Woche verlebte. Mit dankbarem Herzen vernahm er noch auf seinem letzten Lager die Siegesnachrichten aus Frankreich, er war erfreut die Einigkeit Deutschlands noch gesehen zu haben und bedauerte nur, nicht auch die Segnungen dieses großen Kampfes erleben zu dürfen.

K. Birnbaum.

#### Anton Werber d. ä.

wurde den 28. Januar 1798 zu Ettenheim geboren. Nach Absolvirung seiner Studien in Freiburg habilitirte er sich an dieser Universität als Privatdocent. Seine Studien umfaßten neben Naturgeschichte und Medicin auch noch philosophische Disciplinen und so kam es, daß er im Jahre 1821 den Doctorgrad in der philosophischen Facultät sich erwarb. Später wandte er sich vorzugsweise medicinischen Forschungen zu, diese seine frühere Beschäftigung mit Philosophie, verbunden mit der zur Zeit seiner Studien herrschenden Richtung bewirkten aber, daß er in den früheren Perioden seiner Arbeiten der naturphilosophischen Schule anhing und obgleich er sich später davon zu emancipiren suchte, doch nie vollständig der Herrschaft derselben sich entziehen konnte. Seine ganze Natur, die neben großen Verstandesgaben auch dichterisch angelegt war, neigte ganz besonders dazu. Im Jahre 1830 wurde er als außerordentlicher Professor, im Jahre 1835 als Ordinarius und zwar für die Fächer der allgemeinen Pathologie und Therapie, medicinische Encyclopädie und Methodologie und Geschichte der Medicin angestellt. Mehr als 40 Jahre wirkte er als Lehrer an der Hochschule in unermüdblichem Fleiße und zugleich als sehr geschätzter und gesuchter Arzt in der Stadt und Umgebung. 1872 verlangte er, da seine Gesundheit sehr angegriffen war, seine Pensionirung. Er starb am 18. Februar 1873. Werber war ein äußerst begabter Mann, bei dem es nur der festern Anwendung der exacten Methode bedurft hätte, um ganz Vorzügliches für sein Fach zu leisten. Aber auch so hinterließ er zahlreiche Beweise seiner großen Begabung und seines ausdauernden Fleißes, der ihn bis in sein hohes Alter nie verließ. In den verschiedensten Feldern des Wissens versuchte er sich und zeigte überall den denkenden Mann. Bleibendes Verdienst erwarb er sich durch die Herausgabe seines „Lehrbuches der speciellen Heilmittellehre“, das zuletzt noch einmal im Jahre 1868 erschien, nachdem es mehrere Auflagen erlebt hatte. Die wichtigeren andern Arbeiten sind: Der Parallelismus zwischen Natur und Cultur. Ein System der Natur und Geistesphilosophie. 1824. Die Lehre von der menschlichen Erkenntniß. 1841. Deutschland im Wendepunkte unserer Zeit. 1849. Das Wesen und System der Schulen mit Rücksicht auf Baden. 1863. Die